

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
Institut für Österreichische Musikdokumentation



Komponistinnenporträt Katharina Klement

Donnerstag, 12. April 2018, 19.30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken
1010 Wien, Herrengasse 9

Eintritt frei

Programm

WERKE VON KATHARINA KLEMENT

noise: s onie (2010)
Cello solo

vessel 1.1 (2016)
Klavier & live Elektronik

Ausschnitte aus *peripheres*
Klangportrait Belgrad (2014-16)
Nr. 2 *induction*, Nr. 5 *escalator*
fixed media stereo

route retour (2009)
Stimme solo

Thomas Leibnitz im Gespräch mit Katharina Klement

Improvisation (2018)
Duo Klement-Siewert
E-Gitarre/Klavier/Elektronik

teils teils grell (2016)
Stimme & Cello

Ausführende

Roland SCHUELER, Cello
Kaori NISHII, Klavier
Annette SCHÖNMÜLLER, Mezzosopran
Martin SIEWERT, E-Gitarre & Elektronik
Katharina KLEMENT, Klavier & Elektronik

Katharina Klement

Auszug aus einem Text von Burkhard Stangl im CD-booklet der Zeitton-ORF Portrait CD aus dem Jahr 2008:

Ich versuche, das, was ich zu sagen habe, in meinen Stücken zu sagen (Katharina Klement)

Katharina Klement hat die Zeitläufe der musikalischen und technologischen Entwicklungen präzise studiert und forschend kritisch beleuchtet; sie hat sich zur Darstellung ihrer Kompositionen mit den unterschiedlichsten Musikaufzeichnungssystemen auseinandergesetzt - mit und ohne schriftlichen Außenspeicher; sie hat in ihren Schriftkompositionen nicht verabsäumt, neben der Verwendung von traditioneller Notation die in den späten 1950er Jahren entwickelten, aber grosso modo ungeliebt gebliebenen indeterminierten Kompositionstechniken samt ihren neuen Verschriftungsverfahren aufzugreifen und weiterzuentwickeln; sie hat mit dazu beigetragen, den Begriff Improvisation neu zu schärfen und ihn auch als Spontanverwaltung von selbstentwickeltem Klangrepertoire zu begreifen; und sie hat lange daran gefeilt, den Klängen ihres musikelektronischen Geräteparks eine persönliche haptisch-sinnliche Qualität zu verleihen. Das, was bei ihr heute wie ein leichtfüßig komponiertes musikalisches Poem erklingt und ihren Stil bestimmt, ist jedoch Resultat von mühseliger klangforschender Kleinarbeit. Über Jahre hat sie das Dreigestirn Komposition, Improvisation und Elektronik sondiert und solange an der Auflösung der (auf Form, Material und Inhalt bezogenen) strikten Zuordnungsparameter gearbeitet, bis die drei endlich eins – und so zu ihrem Sternzeichen geworden sind.

Texte zu den Stücken

noise: s onie für Cello solo (2010)

„Es gibt keine reine Musik wie es keine reine Information gibt. Der Empfänger/die Empfängerin produziert die Information. Jede Botschaft wird durch Rauschen gestört, sei es während der Übertragung, sei es beim Empfänger. Nach dem Empfang eines Signals bleibt immer eine unerwünschte „uncertainty“ (Ungewissheit, noise) darüber, was die gesendete Botschaft wirklich war“ (aus dem Aufsatz „Geräusche, Rauschen, Schall und Klang“ von Peter Weibel, 1995)

Das Stück gliedert sich in mehrere aufeinanderfolgende Zustände, die ähnlich wie beim Spiel „stille Post“ immer wieder weiter gesagt werden und sich dabei verändern, zu neuen Zusammenhängen mutieren. Dazwischen durchbrechen Geräusch-/Rausch-Texturen den Verlauf, die schließlich das Stück dominieren. Sie sind Kontrapunkt, Gegenstück zur „Information“ und bilden gleichzeitig den Grund, die Basis zu möglicher Klanginformation überhaupt.

vessel 1.1 für Klavier & live Elektronik (2016)

Dieses Werk ist das Ergebnis von mehreren kürzeren solo-performances der Komponistin aus den Jahren 2015/16, in denen ein individuelles (Innen)-Klavier-Vokabular als auch der Umgang mit Elektronik geschärft wurde. In mehreren Übersreibungen wurde ein ursprünglich improvisatorischer Ablauf durch genaues Ausnotieren an die Pianistin Kaori Nishii weitergegeben.

Durch den Einsatz von Ringmodulator, freezer und Radio kommt es zu einer Erweiterung des instrumentalen Klanges, das Klavier wird veränderlicher Klangkörper, weiches und formbares Gefäß.

Ausschnitte aus **peripheries** für fixed media stereo (2014-16)

Während meines mehrwöchigen Aufenthalts 2014 in Belgrad ging ich der Frage nach: „wie klingt diese Stadt? – ist es möglich, sie klanglich zu portraituren?“

In unzähligen Ausflügen in möglichst unterschiedliche Zonen sammelte ich Klänge und Geräusche. Zusätzlich führte ich mehrere Interviews mit

Texte zu den Stücken

Menschen unterschiedlichen Alters und Herkunft über die Klanglandschaft dieser Stadt. Es entstand ein umfangreiches akustisches Archiv bzw. Gedächtnis, das mir Basis für das kompositorische Vorgehen war.

Ein Charakteristikum von Belgrad sind dessen zahlreiche Peripherien: selbst im historischen Stadtkern gerät man schnell und oft unvermutet in Randzonen. Die Übergänge sind plötzlich, in klanglicher Hinsicht kommt man schnell von beispielsweise sehr geräuschhaften und lauten Gegenden in zarte und subtile. Darüber hinaus begegneten mir Kreise in unterschiedlichsten Zusammenhängen: in der Architektur, in Ornamenten, in der Verkehrsordnung, auch das Zeitverständnis schien mir ein zirkuläres im Vergleich zum getakteten und linearen mitteleuropäischen zu sein.

Ausgewählte field recordings – zum Teil roh, zum Teil bearbeitet – schaffen wie in einer „akustischen Mischmaschine“ einen anhaltenden dichten Moment, eine klingende Kondition dieses Orts. Der Baustoff zu diesem klanglichen Portrait ist zwar der akustischen Realität der Stadt entnommen, durch das kompositorische Verfahren entsteht jedoch eine Umformung, ein neues Erscheinungsbild. Der stark expressive und possessive Charakter von Belgrad wurde musikalisch extrahiert und abstrahiert.

Die gesamte Arbeit ist für 8 Lautsprecher komponiert und dauert 52 min., für den heutigen Abend wurden zwei Teile im stereo-Format ausgewählt.

Teil 2, **induction**, 6 min.

Ausgangsmaterial dieses Stücks ist zu einem Teil die Aufnahme des Modells eines Induktionsmotors mit einem eiförmigen Rotator von Nikola Tesla im Belgrader Tesla-Museum. Das zweite Klangmaterial sind die beiden Brunnen vor dem Tesla- und vor dem Tito-Museum. Der Klang des rotierenden Eises geht in einen vielstimmigen Wassergesang über.

Teil 5, **escalator**, 4.40 min.

Ausgehend von der Aufnahme einer Rolltreppe im „Sava centar“ wird in diesem Stück eine Reise durch mehrere Stadtteile unternommen. Sich virtuell auf dieser Rolltreppe bewegend, werden zwischendurch immer wieder akustische Fenster geöffnet,

Texte zu den Stücken

Atmosphären aus unterschiedlichen Orten präsentiert: eine Mischmaschine auf der Ada Ciganlija, Vögel aus dem Zoo, Frösche auf der Kriegsinsel, ratternde Gestelle am Marktplatz in Zemun und vieles mehr.

route retour für Stimme solo (2009)

Das Stück wurde explizit für Annette Schönmüller geschrieben, und ist eine Expedition zum Kern der menschlichen Stimme. Die Vokalise entwickelt sich mäandernd entlang einiger vorgegebener Laute, ist ein zeitliches Vor- und Zurückfließen in viele Randgebiete der stimmlichen Äußerung. Sie wurde erstmals im Rahmen des Projekts „vocaltextures, einmusiktheaterohnetext“ 2011 im off-Theater Wien aufgeführt.

Improvisation für Klavier, E-Gitarre, Elektronik (2018) Duo Klement/Siewert

Die Bereiche Komposition und Improvisation sind im Werk von Katharina Klement oft nicht klar getrennt, sondern sind wie kommunizierende Gefäße miteinander verbunden.

Das Duo mit Martin Siewert bewegt sich vorwiegend im Bereich der gänzlich freien Improvisation, ohne vorherige Absprachen. Es wurde 2014 gegründet, seither Auftritte bei Festivals wie „Kaleidophon Ulrichsberg“ oder „Nova Festival“ in Beograd. Ein Tonträger erschien 2016 beim label chmafunocords.

teils teils grell für Stimme & Cello (2016)

Dem Stück liegt als sprachliches Material eine Sestine von Oskar Pastior zugrunde.

Das Gedicht ist in sechs Strophen mit je sechs Worten gegliedert. Ein dreizeiliger Abgesang rundet die Form ab. Alle Worte sind einsilbig und lautlich der ständig präsenten Zahlenwortreihe sechs – eins – fünf – zwei – vier – drei nachempfunden. Diese Worte werden permanent durch andere ersetzt, z.B. plex – teich – kür – bite – fries – gleim, genau nach Schema verschoben und durch neue isovokalische Worte ersetzt.

Pastior selbst beschreibt das Verfahren als „wieder-käuenden Aufbau eines Potentials“, als „ungesättigtes

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre
Unterstützung



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH
KUNST



Institut für Österreichische
Musikdokumentation

www.ioem.net

Impressum:
Medieninhaber und Verleger:
Institut für Österreichische Musikdokumentation,
1010 Wien, Herrengasse 9
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz
Satz: Mag. Stefan Engl
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.
Titelbild: Katharina Klement (© Rania Moslam)
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien